

Hesekiel, der Prophet

Teil 3

Referent	Christian Rosenthal
Ort	Hamburg,
Datum	29.08.-31.08.2014
Länge	01:00:31
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr041/hesekiel-der-prophet

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir haben uns bisher mit diesem Propheten Ezekeil ein wenig beschäftigt anhand der Stellen und insgesamt anhand von sieben Stellen, wo die Hand des Herrn auf oder über diesen Propheten kam. Die ersten drei Stellen haben wir am Freitagabend angeschaut und haben gesehen, dass sie besonders in Verbindung stehen mit der Vorbereitung Ezekeils zu seinem Dienst. Die Hand des Herrn kam auf ihn und er sah die Herrlichkeit des Herrn. Die Hand des Herrn kam auf ihn und brachte ihn inmitten dieser Weggeführten, denen er dienen sollte. Und die Hand des Herrn kam auf ihn und führte ihn in die Talebene, wo der Diener lernt, dass ein Dienst in Demut geschieht.

Dann haben wir gestern am Samstag die vierte Stelle, wo die Hand des Herrn über ihn kam [00:01:03] in Kapitel 8 gesehen und in Verbindung damit den Inhalt seines Dienstes. Und der große Inhalt des Dienstes von Ezekeil war der, die Gräueltaten Jerusalems und auch darüber hinaus Israels aufzudecken und zu zeigen, dass dafür Gericht kommt. Und heute wollen wir uns die fünfte, sechste und siebte Stelle anschauen, wo die Hand des Herrn über Ezekeil kommt und wir werden sehen, dass der Herr ihn ermutigt, ihn und durch seinen Dienst auch die, zu denen er redet. Wir lesen zuerst aus Kapitel 33, wir haben diese Stelle schon mal angeführt in den vorausgegangenen Vorträgen.

Ezekeil 33, Vers 21 Und es geschah im zwölften Jahr unserer Wegführung, [00:02:07] im zehnten Monat, am fünften des Monats, da kam ein Entronnener aus Jerusalem zu mir und sprach, die Stadt ist geschlagen. Und die Hand des Herrn war am Abend über mich gekommen, vor der Ankunft des Entronnenen, und er hatte meinen Mund geöffnet, bis jener am Morgen zu mir kam, und so war mein Mund geöffnet, und ich verstummte nicht mehr.

Dann aus Kapitel 37, Vers 1 Die Hand des Herrn kam über mich, und der Herr führte mich im Geist hinaus und ließ mich nieder, mitten in der Talebene, und diese war voller Gebeine. Vers 7 Und ich weissagte, wie mir geboten war, [00:03:09] da entstand ein Geräusch, als ich weissagte, und siehe, ein Getöse, und die Gebeine rückten zusammen, Gebein an Gebein, und ich sah, und siehe, es kamen Sehnen über sie, und Fleisch wuchs, und Haut zog sich darüber oben her, aber es war kein Odem in ihnen. Und er sprach zu mir, Weissage dem Odem, Weissage, Menschensohn, und sprich zu dem Odem, so spricht der Herr, Herr, komm von den vier Winden her, du Odem, und hauche diese Getöteten an, dass sie lebendig werden. Und ich weissagte, wie er mir geboten hatte, und der Odem kam in sie, und sie wurden lebendig und standen auf ihren Füßen, ein überaus großes Heer. Und er

sprach zu mir, Menschensohn, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, [00:04:04] sie sprechen, unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, wir sind dahin. Darum weissage und sprich zu ihnen, so spricht der Herr, Herr, siehe, ich werde eure Gräber öffnen, und euch aus euren Gräbern heraufkommen lassen, mein Volk, und ich werde euch in das Land Israel bringen. Ihr werdet wissen, dass ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch aus euren Gräbern heraufkommen lasse, mein Volk. Und ich werde meinen Geist in euch geben, dass ihr lebt, und werde euch in euer Land setzen. Und ihr werdet wissen, dass ich, der Herr, geredet und es getan habe, spricht der Herr. Und dann aus Kapitel 40, Kapitel 40, Vers 1. Im 25. Jahr unserer Wegführung, am Anfang [00:05:04] des Jahres, am 10. des Monats, im 14. Jahr, nachdem die Stadt geschlagen war, an eben diesem Tag, kam die Hand des Herrn über mich, und er brachte mich dorthin. In Gesichten Gottes brachte er mich in das Land Israel, und er ließ mich nieder auf einen sehr hohen Berg. Und auf diesem, nach Süden, war es wie der Bau einer Stadt. Und er brachte mich dorthin, und siehe, da ein Mann, dessen Aussehen wie das Aussehen von Kupfer war, und in seiner Hand war eine leinende Schnur und eine Messrute. Und er stand im Tor. Und der Mann redete zu mir, Menschensohn, sieh mit deinen Augen und höre mit deinen Ohren und richte dein Herz auf alles, was ich dir zeigen werde. Denn damit es dir gezeigt werde, bist du hierher gebracht worden. Berichte dem Haus Israel alles, was du siehst.

[00:06:06] Soweit wollen wir diese drei Stellen lesen. Ich möchte gerne drei Gedanken, überleitend von gestern zu heute, noch einmal in Erinnerung rufen. In seinem Dienst und im Inhalt seines Dienstes musste Hezekiel diese Gräueltaten Jerusalems aufdecken. Und das, was wir gesehen haben, ist folgendes. Hezekiel sollte die Dinge beurteilen, wie Gott sie beurteilt. Aber er sollte sie nicht nur so beurteilen, er sollte auch darüber empfinden, wie Gott darüber empfunden hat. Und das ist so eine Sache, die wir auch für uns mitnehmen können. Gott möchte in uns bewirken, dass wir die Dinge, die uns umgeben, dass wir sie sehen mit Gottes Augen, dass [00:07:01] wir sie so sehen, wie er sie sieht, dass wir so darüber denken, wie er darüber denkt und dass wir auch so darüber empfinden, wie er darüber empfindet. Der Schreiber des Hebräerbriefes spricht in Kapitel 12 über die Erziehung Gottes, die Erziehung der Seinen. Und da zeigt er das Ziel, damit ihr seiner Heiligkeit teilhaftig werdet. Das meint genau das. Seiner Heiligkeit teilhaftig werden, das führt dazu, dass wir die Dinge sehen, wie Gott sie sieht, dass wir sie beurteilen, wie er sie beurteilt. Und dann möchte er gerne, dass wir auch gottgemäße Empfindungen darüber haben. Ich meine, das ist ganz nah an unserem täglichen praktischen Leben. Da kommen viele Fragen auf uns heran. Wir erleben vieles, beobachten vieles und wir stehen in Gefahr davon, auch beeinflusst zu werden. Das, was wir sehen, was wir hören, [00:08:03] das beeinflusst uns. Und dann darf es unsere Bitte sein, dass wir die Dinge so sehen, wie Gott sie sieht. Das, was die Kinder aus der Schule nach Hause bringen, das, was wir sehen im Beruf, bei der Arbeit, in der Ausbildung, in der Nachbarschaft, auch unter den Gläubigen, dass wir die Dinge sehen, wie Gott sie sieht. Aber dass wir dann auch gottgemäße Empfindungen darüber haben. Das wird in unserem Leben manches klären und manches leichter machen. Ein zweiter Punkt, das haben wir gestern gelesen, als Gott das Gericht ankündigt, auch indem er Ezekeil als Wahrzeichen benutzt, der den Verlust seiner Frau ohne Trauer nach außen tragen sollte. Da sagte Gott, ihr, wenn das Gericht kommt, werdet auch nicht Trauer zeigen. Ihr werdet in euren Ungerechtigkeiten dahinschwenden. Und jetzt kommt der Punkt, und einer gegen [00:09:07] den anderen seufzen. Ich wollte diesen Punkt auch ganz praktisch gerne noch so für uns nehmen, dass wir den Herrn darum bitten, dass wir nicht in eine solche Haltung kommen. Jakobus sagt, redet nicht gegeneinander, Brüder. Dass wir nicht in eine innere Haltung gegeneinander kommen, gegeneinander seufzen. Und wir merken, wie das auch im Zusammenhang steht. Wenn wir die Dinge, die wir so sehen und beobachten, mit Gottes Augen sehen und Empfindungen, die ihm entsprechend darüber haben, dann wird sicherlich nie dabei rauskommen, dass wir gegeneinander reden oder seufzen. Das war auch

bei Ezeziel nicht so. Im Gegenteil, als das Gericht diesen einen Mann traf, da war Ezeziel erschrocken und traurig. Willst du [00:10:05] denn dem Überrest den Garaus machen, fragte er den Herrn. Er hatte keine Schadenfreude. Er hat auch nicht gedacht, das geschieht ihm recht. Nein, er hatte die richtige Haltung dazu. Und wir wollen das auch noch mal für uns so mitnehmen. Wisst ihr, für mich ist das einfach. Ich fahre ja gleich wieder, dann sind 430 Kilometer dazwischen. Aber je dichter man zusammen wohnt, je häufiger man sich sieht, desto schwerer wird das. Im Gott gemäßen miteinander zusammenzustehen, die richtigen Empfindungen und Gedanken übereinander zu haben. Und Gottes Wort stellt uns das vor, um uns da auch noch einmal einen Anstoß zu geben, auch im Miteinander die Gesinnung des Herrn zu zeigen. Und dann der dritte Punkt. Und das hat der Ezeziel erlebt und auch die, die seine Worte [00:11:08] hörten. Gottes Wort erfüllt sich. Das lernen wir hier bei Ezeziel. Gott hat ihm gesagt, an dem Tag, und das ist die Überleitung jetzt zu heute, an dem Tag, wo Jerusalem eingenommen und zerstört wird, da kommt ein Entronnener zu dir und der wird dir davon berichten. Und dann verging ein Jahr und dann verging noch ein Jahr und dann traf dieses Wort ein. Das ist schön zu sehen. Gottes Wort trifft ein. Kein Wort Gottes fällt unerfüllt zu Boden, das sagt Gott. Sein Wort besteht ewig. Sowas gibt es hier auf der Erde nicht. Irgendwas, was Bestand hat. Und die Menschen, die reden heute so und morgen so. Aber Gottes Wort erfüllt sich. Das muss auch ein erster Trost und eine Ermutigung für Ezeziel gewesen sein. Genauso wie Gott gesagt hat, geschieht es nun in diesem zwölften Jahr der Wegführung. Jerusalem [00:12:06] ist zerstört und ein Entronnener kommt. Das muss für Ezeziel eine schwere Nachricht gewesen sein. Diese Stadt, diese Sehnsucht, die war jetzt zerstört. Aber der Herr sorgt dafür, dass diese Nachricht Ezeziel nicht unvorbereitet trifft. Die Hand des Herrn war am Abend vorher über ihm gekommen. Das ist so schön. Am Abend vorher, die Hand des Herrn über ihm. So war er vorbereitet, als der Entronnene kam. Damit endet der erste große Teil dieses Buches. Bis dahin hatte Ezeziel gewirkt vor der Zerstörung Jerusalems. Er hatte die Ursache für das Gericht aufgedeckt und das Gericht angekündigt. Tja, dann war doch eigentlich [00:13:04] jetzt der Dienst zu Ende, oder? Dann kann das Buch doch mit Kapitel 33 aufhören. Nein, Gott macht das anders. Es folgen noch die Kapitel 34 bis 48. Und diese Kapitel zeigen, dass das Gericht nicht das letzte Wort ist. Gott muss richten, ohne Frage. Aber er richtet, wenn er richtet, um zu seinem Ziel zu kommen. Und dieses Ziel, die zukünftige Wiederherstellung, die ist jetzt Inhalt und Gegenstand in diesen letzten Kapiteln des Propheten Ezeziels. Und das ist eine gewaltige Ermutigung für diesen Propheten, der so schwere Botschaften zu übermitteln hatte. Und jetzt zeigt Gott ihm am Ende, in aller Ausführlichkeit, ich komme zu meinem Ziel und es wartet eine Zeit reichen Segens auf mein Volk. Das erste, und das ist [00:14:08] immer so, wenn es um die Zeiten der Erquekung und des Segens geht, das erste, was Ezeziel jetzt erfährt, er bekommt einen Blick auf den wahren Hirten seines Volkes, auf den Herrn Jesus. Dieses Kapitel Ezeziel 34 ist eins der bekanntesten aus diesen Propheten. Wir könnten sagen, es ist das Hirtenkapitel im Alten Testament. Johannes 10 ist das Hirtenkapitel im Neuen Testament. Ezeziel beginnt damit, dass es Hirten in Israel gab, die die Aufgabe hatten, dieses Volk zu weiden und zu führen. Aber sie haben sich selbst gesucht, statt das Wohl der Herde. Sie haben über die Herde geherrscht mit Stränge. Und was war das Ergebnis? Die Herde ist zerstreut worden. Aber jetzt sagt der Herr in Vers 11, siehe, ich bin da.

[00:15:06] So fängt er an. Ich bin da. Das ist schön. Wir haben heute Vormittag daran gedacht. Ich bin bei euch. Und hier sagt der Herr, siehe, ich bin da. Und ich will nach meinen Schafen fragen. Das zeigt, er hat Interesse für seine Schafe. Aber er hat nicht nur Interesse daran, wir fragen ja auch schon mal, wie geht es uns? Wie geht es dir? Manchmal mit Interesse, vielleicht auch manchmal ohne echtes Interesse. Aber dann merken wir, vielleicht auch wenn der Gegenüber dann mal etwas offenlegt von seinem Inneren, wie wir oft nicht wissen, was wir sagen sollen. Wie wir oft nicht wissen, wie wir helfen sollen. Aber der, der hier fragt, der nach seinen Schafen fragt, der sagt, ich will mich

ihrer annehmen. Der kann [00:16:01] auch helfen. Er ist da, er hat Interesse und er nimmt sich der Seinen an. Ich möchte gerne ein paar Konfliktzustände von Schafen in Schwierigkeiten in diesem Kapitel zeigen und dann sehen wir, wie der Hirte sich dieser Schafe annimmt. In Vers 16, das Verlorene will ich suchen. In diesem Wort verloren steckt, dass dieses Schaf nicht mehr so im Zugriff, nicht mehr im Besitz des Hirten ist. Es ist weggelaufen, es ist verloren und nicht mehr so im direkten Besitz des Hirten. Natürlich gehört es dazu, aber es ist verloren. Da gibt es auch schon mal die Situation, wir wenden das jetzt mal an, dass ein Gläubiger heute sich nicht mehr freut der Gemeinschaft mit dem Herrn. Da war ein 50-Jähriger, ungefähr 50 und der besucht regelmäßig die Zusammenkünfte, aber auf einmal sagte er, ich bin immer da, [00:17:08] ja, aber es bedeutet mir gar nichts. Ich bin gar nicht angesprochen. Ich lese die Bibel, aber es sagt mir gar nichts. Da gibt es denn gar nichts, was dich noch im Herzen erreicht. Da denkt er etwas nach. Da sagt er, doch, wenn ich den Mann von Nazareth sehe, den Mann von Nazareth, der, der ermüdet von der Reise am Brunnen Jakobs, am Brunnen in Sichä saß, der sich um diese Frau kümmerte, der Mann von Nazareth, der erreichte noch sein Herz. Siehe, ich bin da, ruft der Herr dir zu und er möchte dein Herz erreichen, das Herz jedes Schafes, das eigentlich zu ihm gehört, aber das verloren ist, das irgendwie die Gemeinschaft mit dem Herde nicht mehr so kennt und genießt. Das Zweite, das Versprengte. Das Versprengte, [00:18:04] das zeigt mir, dass dieses Schaf die Gemeinschaft innerhalb der Herde nicht mehr kennt und genießt. Versprengt meint ja hier einer da, einer dort, einer. Das ist so die Gemeinschaft untereinander. Da ist der Hirte auch da. Er möchte auch diese Gemeinschaft fördern. Ich war vor einigen Monaten im Ausland mit dem Flugzeug. Als ich ankam, landeten noch zwei andere Flugzeuge und dann warteten wir in der Gepäckhalle aufs Gepäck. Es war recht warm und man hatte so das Gefühl, hier in diese Halle passt keiner mehr rein. Aber wisst ihr, was geschah, als das Band sich in Bewegung setzte? Jeder wollte zuerst den Koffer. Jeder machte einen Schritt auf dieses Band zu und auf einmal passten wieder welche in die Halle. Auf einmal stand man viel enger zusammen und es störte niemanden. Jeder war ausgerichtet [00:19:01] auf das Band. Wann kommt mein Koffer? Ich glaube, wenn wir alle einen Schritt auf den Herrn Jesus zumachen, dann stehen wir auch alle einen Schritt näher zusammen. Dann wird nicht mehr dieses Problem des Versprengtseins da sein. So ist auch hier die Hilfe. Siehe, ich bin da. Ich will mich meiner Schafe annehmen und ich will auch die Versprengten zurückführen. Das dritte, das Verwundete. Eine Wunde ist oft eine Sache, die so recht plötzlich durch eine Verletzung, vielleicht durch einen Unfall so entsteht. Und der Hirte ist da, um das zu heilen. Vielleicht ist auch jemand von den Schafen dieses Hirten heute, der auf einmal verwundet ist, der irgendwo gestolpert oder gefallen ist, der eine Verletzung hat, eine [00:20:01] Wunde. Der Hirte ist da. Er nimmt sich dieses Schafes an. Er verbindet diese Wunden, so wie der barmherzige Samariter. Und dann lässt er es nicht dabei. Man hätte ja sagen können, medizinische Erstversorgung optimal erledigt, alles gut. Aber der Hirte tut mehr. Der barmherzige Samariter, der gießt auch noch Öl und Wein darauf. Der Hirte sorgt dafür, dass diese Verletzung gut heilt und dass so wenig wie möglich Spuren davon zurückbleiben. Das tut der gute Hirte. Er nimmt sich der Verwundeten an. Und dann das vierte, das Kranke. Krankheit, Kranke, das ist oft eine länger andauernde Sache. Aber auch da ist der Hirte da. Der, [00:21:03] der sich um die kümmert, die vielleicht plötzlich in irgendeine Not kommen oder irgendwie einen Fehltritt. Das ist eine echte Sünde in Galater 6. Erleiden, tun, da reinfallen. So ist er auch bei denen, die vielleicht über einen längeren Zeitraum krank sind, krank an der Seele, krank im geistlichen Leben, krank in Bezug auf die Freude im Herrn Jesus. Und er ist da. Und er möchte das Kranke stärken. Wir merken, wie er für jeden Zustand das Passende hat. Das Verlorene sucht er. Das Versprengte führt er zurück. Das Verwundete verbindet er. Das Kranke stärkt er. Und dann haben wir in Vers 21 und 22 noch zwei Zustände, wo der Hirte sich kümmert. Da ist einmal das magere Schaf. Das hat ein Nahrungsproblem. [00:22:08] Das hat nicht mehr so die Freude, die Nahrung für den inneren Menschen aufzunehmen. Und das magert ab. Und dann fehlt auch die Kraft. Aber dann ist er auch

da. Und dann ist da das Schwache. Das Schwache, das vielleicht nicht diese Glaubensenergie und diese Glaubenskraft hat. Der Hirte ist da. Und er sorgt für sie. Und er beurteilt alles recht. Und er kümmert sich um seine Schafe. Wir sind sehr dankbar, dass unser guter Hirte genau weiß, was wir brauchen und sich in der genau richtigen Weise um uns kümmert. Aber wir wollen auch lernen von ihm, um mehr ein Hirtenherz zu haben, um auch mehr in seinem Sinn füreinander nützlich zu sein. Da möchte ich gerne noch fünf Dinge zeigen, die dieser Hirte tut. Und das zeigt [00:23:07] uns noch einmal, wie reich wir sind, weil wir einen so guten Hirten haben. Das erste in Vers 12. Ich werde sie erretten aus allen Orten, wohin sie zerstreut sind. Dieser gute Hirte, der rettet. Und da gibt es keine Not, die zu groß wäre. Kein Land, das zu weit weg wäre. Hier geht es ja um Zerstreute. Keine Macht, die zu gewaltig wäre. Nein, dieser Hirte, der ist in der Lage zu retten. Das haben wir auch erlebt. Paulus hat das auch erlebt. Und ich spreche jetzt mal nicht von der Errettung, die wir erfahren, die Errettung der Seele und auch nicht von der Errettung am Ende unseres Weges, der Errettung des Leibes, sondern von der Errettung Schritt für Schritt in den Umständen. Da sagt er in 2. Korinther 1, der uns von so großem Tode errettet hat. Sie waren in Lebensgefahr auf ihren Reisen, [00:24:05] auf ihren Wegen. Einmal wurde er aus der Stadt hinausgeschleift und sie hatten ihn gesteinigt und glaubten, er wäre gestorben. Aber Gott hatte gerettet von so großem Tod, aus so großer Gefahr. Und da sagt er, wir setzen unsere Hoffnung auf diesen Gott, dass er uns auch ferner erretten werde. Mit diesem Vertrauen ging er seinen Weg weiter. Und da konnte er sagen, auch wenn wir keinen Ausweg sehen, wir sind doch nicht ohne Ausweg. Ich will erretten. Das zweite, ich werde sie aus den Ländern sammeln. Er will sie sammeln und zusammenbringen, dass sie nicht mehr nur einzeln gerettet sind, sondern dass sie auch gesammelt sind und wieder zusammengeführt sind als Volk. Und das dritte, und sie in ihr Land bringen, dieses Land, das Land der Verheißung, dieses Land, das nach Gottes Gedanken von [00:25:05] Milch und Honig fließt, dieses Land, wo sie reichen Segen genießen. So sind wir auch gerettet, jeder persönlich. Und jetzt denke ich an die Errettung aus diesem bösen Zeitlauf, aus dem Verlorensein, gerettet. Aber wir sind auch zu einem Leib verbunden, gesammelt und wir sind auch gesegnet mit geistlichen Segnungen. Dann kommt das vierte, ich werde sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und in allen Wohnplätzen des Landes. Das bedeutet, er gibt Nahrung. Und wenn wir das hier lesen, wo er überall weidet, dann erkennen wir, es ist Nahrung im Überfluss. Dann kommt der fünfte Segenspunkt, den er hier nennt, dort [00:26:03] auf den Bergen Israels werden sie auf gutem Weideplatz lagern und fette Weide beweiden.

Zuerst wird er sie weiden, und dann können sie sich sättigen. Aber dann will er sie auch auf den guten Weiden lagern. Und da schenkt er Ruhe. Ich habe noch kein Schaf gesehen, gut ich bin da auch nicht der Experte, aber das Hunger hat und sich auf einer fetten Weide lagert. Das wird das nicht machen, das Schaf. Das wird erst sich satt essen. Aber wenn es satt geworden ist, dann lagert es sich auf der grünen, auf der fetten Weide. Da ist noch viel übrig, aber das Schaf ist satt geworden und jetzt kommt es zur Ruhe. Es gibt so einen wunderschönen Vers in einem Psalm, ich meine in einem der Stufenlieder, ja in Psalm 131.

Ich lese den Vers mal im Zusammenhang. Psalm 131, Vers 1 herr, nicht hoch ist mein Herz, [00:27:13] noch tragen sich hoch meine Augen, und ich wandle nicht in Dingen, die zu groß und zu wunderbar für mich sind. Habe ich meine Seele nicht beschwichtigt und still gemacht? Wie ein entwöhntes Kind bei seiner Mutter, wie das entwöhnte Kind ist meine Seele in mir.

Wir verstehen gut, warum das nicht entwöhnte Kind bei der Mutter sein möchte, weil es Hunger hat, weil es Nahrung sucht. Aber hier haben wir ein entwöhntes Kind. Es sucht die Mutter nicht auf, um Nahrung zu bekommen, aber es sucht die Mutter auf, um einfach da zu sein, um Ruhe, um Gemeinschaft zu haben. Und das ist hier der Punkt, der gezeigt wird. [00:28:04] Diese Ruhe finden bei

dem Herrn. Habe ich nicht meine Seele beschwichtigt und still gemacht? Und da findet die Seele Ruhe in der Gemeinschaft mit dem Herrn. Nötig ist dafür, sich nicht hoch von sich zu denken. Nicht hoch ist mein Herz, sondern wirklich ausgerichtet zu sein auf den Herrn. So schenkt der Hirte hier fünf Segnungen. Er ist da, er fragt und er nimmt sich der Schafe an und schenkt dann diese Segnungen. Wenn wir dann weitergehen, Kapitel 35 hat Hezekiel noch ein Wort über das Gebirge Seir. Das ist das Volk der Edomiter. In Kapitel 36, da weitet sich das Gesicht aus über die Berge Israels, über das ganze Volk. Und dann kommt Kapitel 37 und da haben wir ein Teil daraus gelesen. In diesen Ermutigungen [00:29:13] des Dieners wird zuerst der Blick auf den Herrn selbst gelenkt, auf diesen Hirten, der da sein wird, der nach den Schafen fragt und der sie dann in seine wunderbare Herrschaft einführt. Jetzt wird zweitens der Blick auf das Volk Gottes gelenkt. Zuerst der Herr Jesus, der Hirte und dann das Volk. Und Hezekiel sieht hier, als das sechste Mal die Hand des Herrn über ihn kommt, in einem Bild, wie dieses Volk eine nationale Wiederbelebung erfährt. Er wird in eine Talebene geführt und er sieht, dass diese Talebene voller Gebeine ist, voller Knochen, Totengebeine. Aber dann soll er Weiß sagen. Und als er Weiß sagt, [00:30:02] so wie ihm geboten war, da kommt auf einmal ein Geräusch, wie ein Getöse. Und diese ganzen Knochen, diese Gebeine, die rücken zusammen, die sortieren sich wieder. Und dann ist ein erster oder ein zweiter Schritt. Erst rücken sie zusammen, aber dann kommt ein zweiter Schritt in Vers 8. Es kamen Sehnen über sie und Fleisch wuchs und Haut zog sich darüber oben her. Aber es wird ergänzt, es war noch kein Odem da. Also diese Gebeine rücken zusammen, sortieren sich und dann wachsen Sehnen, Fleisch wächst, Haut wächst da oben rüber. Das zeigt uns in diesem prophetischen Bild die nationale Erweckung Israels, dass es wieder als Volk besteht. Ein Stück davon sehen wir schon in unserer Zeit, als Hesekiel das schrieb, da war davon noch nichts zu sehen. Sie waren ja gerade erst weggeführt, diese beiden Stämme, die zehn Stämme schon etwas länger. Aber wir sehen schon wieder etwas [00:31:01] davon. Es gibt schon einen Staat Israel. Es gibt schon wieder ein solches Volk. Ein Teil dieser nationalen Erweckung in diesen Schritten hier hat schon stattgefunden. Aber es wird gesagt, kein Odem in ihnen. Das heißt, es ist noch nicht im Glauben. Da ist noch kein Leben, kein göttliches Leben erkennbar. Zwar gibt es wieder einen Staat Israel, aber nicht im Glauben an Gott. Und dann soll Hesekiel noch einmal Weiß sagen, und er soll zu dem Odem sprechen, dass er kommen solle. Und dann kommt dieser Odem in sie, und dann wurden sie lebendig und standen auf ihren Füßen. Da sehen wir, wie diese nationale Erweckung auch als ein Werk Gottes besteht. Ein Werk, wo er Glauben sieht in einem Überrest und [00:32:01] wo er Leben schenkt. Und dann besteht dieses Volk wieder, um den Segen Gottes zu erleben.

Dass das die Bedeutung von diesem Bild ist, das wird uns ja in dem Abschnitt Vers 11 bis 14 erklärt. Menschen sohn diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Ich möchte dann noch eine Parallelstelle aus dem Propheten Daniel vorlesen, aus dem letzten Kapitel. Da beschreibt Daniel auch diese nationale Erweckung Israels. In Kapitel 12, Vers 1 am Ende, und in jener Zeit wird dein Volk gerettet werden, jeder der im Buch geschrieben gefunden wird. Und viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden erwachen, diese zu ewigem Leben und [00:33:06] jene zur Schande, zu ewigem Abscheu. Es geht in diesem Vers nicht um eine persönliche Auferweckung von Einzelnen, sondern es wird auch da die nationale Erweckung dieses Volkes beschrieben, dass da welche, die schlafen im Staub der Erde, Hesekiel hat es gesehen als toten Gebeine, dass sie erwachen werden. Das ist das Bild aus Hesekiel. Die Gebeine rücken zusammen und dann wächst da Haut und Sehnen und Fleisch und dann kommt auch Leben. Ein glaubender Überrest wird dieses Volk als Volk im Glauben darstellen und es wird Leben von Gott geben. Das ist das zweite in Verbindung mit diesem sechsten Vorkommen der Hand des Herrn, die über Hesekiel kommt. Dann haben wir die siebte Stelle gelesen in [00:34:03] Kapitel 40. Der Herde, dann das erweckte Volk und jetzt zeigt Gott dem Hesekiel, wie er auch diese Stadt, Jerusalem und den Tempel wieder bauen wird. Und er zeigt ihm, wie die

Herrlichkeit des Herrn, deren Auszug er in den Kapiteln 8 anfangen, dann 9 bis 11 sehen musste, wie diese Herrlichkeit des Herrn wieder einzieht in Jerusalem. Diesen Blick darf Hesekiel haben. Wir sehen, dass er in diesem Buch seine Zeitangaben immer auf die Wegführung, bei der er selbst weggeführt worden war, bezieht. Deswegen im 25. Jahr. Aber er ergänzt dann in Vers 1 im 14. Jahr, nachdem die Stadt geschlagen war. Also von dieser ersten Wegführung bis [00:35:07] zur Zerstörung Jerusalems lagen diese elf Jahre. Und 14 Jahre danach, da kam die Hand des Herrn über ihn. Und dann brachte der Herr selbst, Hesekiel, wieder in Gesichten Gottes nach Jerusalem. In Kapitel 8 war er auch dorthin gekommen und hatte diese Gräuel gesehen. Jetzt kommt er wieder dorthin. Er wird auf einem sehr hohen Berg niedergelassen und dann sieht er den Bau einer Stadt. Was muss das für eine Ermutigung für Hesekiel gewesen sein? Für eine gewaltige Ermutigung zu sehen, dass nicht die Trümmer das letzte Wort sind, sondern dass am Ende diese Stadt wieder gebaut wird. Dass nicht das Verlassen [00:36:07] der Herrlichkeit des Herrn das letzte Wort ist, sondern dass diese Herrlichkeit wieder einzieht. Was für eine Ermutigung für Hesekiel. Als Jahre später Nehemiah zurückkehrte nach Jerusalem, die Stadt lag noch in Trümmern, da kam er an und da machte er nachts eine Besichtigung. Er hatte keinem was davon erzählt oder ging er nachts los und dann schaute er mal, wie sieht es denn aus in Jerusalem. Da kam er an eine Stelle, da war so viel Schutt, da waren so viele Trümmer, da musste er von seinem Tier absteigen. Da konnte er nicht weiter auf dem Tier reiten, da musste er zu Fuß gehen. Wie wird das denn Nehemiah getroffen haben, dass Jerusalem so in Schutt liegt? [00:37:07] Aber am Ende dieses Buches, da gehen Dankköre über die Mauer. Ich möchte das mal vergleichen hiermit. Hier wird Hesekiel auf einen hohen Berg geführt. Wir müssen auch manchmal den Weg durch die Trümmer machen. Es gibt manches zu sehen, zu beurteilen, manches begegnet uns und da kann uns auch schon mal Trauer umfallen. Aber wir möchten auch den Blick von oben nicht verlieren. Den Blick oben auf der Mauer, den Blick, den die Dankköre hatten oder diesen Blick hier, den Hesekiel hat von diesem sehr hohen Berg, um die Dinge aus Gottes Sicht zu sehen und um darüber sich zu freuen, dass es in Gottes Gedanken ein gutes Ziel, [00:38:09] ein gutes Ende gibt. Der Herr kennt auch heute noch die Seinsinn. Der Herr sieht auch, dass da diese eine Versammlung bestehend aus allen Gläubigen existiert, auch wenn in der praktischen Verwirklichung davon nicht viel zu sehen ist. Aber er sieht das und er kommt auch da zu seinem Ziel. Er brachte mich dorthin und dann sieht Hesekiel einen Mann. Sein Aussehen wie das Aussehen von Kupfer. Es ist wieder der Herr Jesus selbst, den er hier sieht. In seiner Hand war eine Messrute und eine leinende Schnur. Dann werden im folgenden Nehemiah viele Maße und Abmessungen gezeigt. Und wenn in der Hand dieses Mannes die Schnur und die Messrute ist, dann zeigt es, dass dann alles nach den Abmessungen, nach dem Maß des Herrn recht [00:39:04] und gut ist. Und dieser Mann redet jetzt und sagt, sieh mit deinen Augen, beschäftige mich dich mit dem, was ich dir jetzt zeige. Hör mit deinen Ohren, mach die Ohren auf für das, was ich dir sage und richte dein Herz auf alles, was ich dir zeigen werde. Und dann sollte er das nicht für sich behalten, sondern sollte es dem Haus Israel berichten. Als muss das auch für diese Weggeführten, unter denen Hesekiel wirkte, für eine Ermutigung gewesen sein. Nun, Hesekiel sieht zuerst eine Mauer, die Mauer des Hauses, die Mauer des Tempels. Aber er sieht dann auch verschiedene weitere Einzelheiten von diesem Tempel. Er sieht unter anderem Palmen, Palmen an den Pfeilern, Zeichen des Sieges. Hatten sie nicht gerade diese Niederlage erlebt gegen den König von Babel? Aber er sieht die Zeichen des Sieges. Er sieht [00:40:05] Zellen der Sänger in diesem Tempel. Ja, es wird wieder Lobgesang geben. An den Flüssen Babels saßen sie und weinten, hatten ihre Lauten weggelegt. Ihnen war nicht zum Singen zumute. Aber es würde wieder Zellen der Sänger geben. Es würde wieder Gesang und Freude im Haus des Herrn geben. Da sieht er den Altar. Er sieht den Tempel, das Allerheiligste. Er sieht den Brandopferaltar. All das sieht er. Wir lernen aus diesen Kapiteln, wie es in der Zeit des tausendjährigen Reiches in Jerusalem hier auf dieser Erde sein wird. Da wird es wieder diese Stadt geben. Da wird es wieder den Tempel geben. Da wird es wieder den Opferdienst geben. Brandopfer

werden geopfert. Da wird es wieder die Feste geben. All das wird wieder geschehen. Wenn in der Zeit des Alten Testaments ein Opfer gebracht wurde, dann wies es im [00:41:10] Vorausblick auf das Opfer des Herrn Jesus am Kreuz hin. Aber wenn dann in der Zukunft, in der Zeit des tausendjährigen Reiches wieder Opfer gebracht werden, dann erinnern sie im Rückblick an das Opfer des Herrn Jesus. Dann sieht er in Kapitel 43, ich möchte mal lesen, das 1, 2. Und er führte mich zum Tor, dem Tor, das nach Osten sah. Und siehe, die Herrlichkeit des Gottes Israels kam von Osten her. Und ihr Rauschen war wie das Rauschen großer Wasser, und die Erde leuchtete von seiner Herrlichkeit. Ich lese noch etwas weiter. Und das Aussehen des Gesichtes, das ich sah, war wie das Gesicht, das ich gesehen hatte, als ich kam, um die Stadt zu verderben. Und es waren Gesichte wie das Gesicht, das ich [00:42:05] am Fluss Keba gesehen hatte, und ich fiel nieder auf mein Angesicht. Auch hier sehen wir wieder, wie Gott ewig derselbe ist. Am Anfang des Buches erschien seine Herrlichkeit, und er stand im Begriff, die Stadt zu richten. Und hier sieht Hesekiel genau das gleiche Gesicht, genau die gleiche Erscheinung, genau die gleiche Herrlichkeit. Gott ist ewig derselbe. Und hier kommt er in reichem Segen. So sieht Hesekiel diese Einzelheiten. Er sieht, wie die Herrlichkeit des Herrn das Haus erfüllt. Und nachdem er alles gesehen hat, auch wie das Land um Jerusalem herum wieder verteilt werden wird, auch wie der Fürst dann in diesen Tempel, in diese Stadt hineingeht, auch wie dem Herrn wieder das tägliche Brandopfer [00:43:06] geopfert wird, kommt Kapitel 47. Aus diesem Kapitel wollen wir auch noch etwas lesen. Kapitel 47, Vers 1. Und er führte mich zurück zur Tür des Hauses, und siehe, Wasser flossen unter der Schwelle des Hauses hervor nach Osten. Denn die vorderseite des Hauses lag nach Osten, und die Wasser flossen herab von unten, von der rechten Seite des Hauses her, südlich vom Altar. Und er führte mich hinaus durchs Nordtor, und führte mich außen herum zum äußeren Tor, den Weg zum nach Osten gerichteten Tor, und siehe, Wasser rieselten von der rechten Seite des Tores her. Und als der Mann nach Osten hinausging, war eine Messschnur in seiner Hand. Und er maß tausend Ellen und ließ mich durch die Wasser gehen, Wasser [00:44:02] bis an die Knöchel. Und er maß tausend Ellen und ließ mich durch die Wasser gehen, Wasser bis an die Knie. Und er maß tausend Ellen und ließ mich hindurch gehen, Wasser bis an die Hüften. Und er maß tausend Ellen, ein Fluss, durch den ich nicht gehen konnte, denn die Wasser waren tief, Wasser zum Schwimmen, ein Fluss, der nicht zu durchgehen war. Hesekiel hatte all diesen Segen gesehen, all diese Rettung, diese Wiederherstellung. Und jetzt kommt der gleiche Mann, der ihn in Kapitel 40 an die Hand genommen hatte, im Bild gesprochen, der kommt er und er führte Hesekiel zurück. Er führte Hesekiel zurück zu der Quelle, zum Ursprung allen Segens. Er führte mich zurück zur Tür des Hauses. Das ist das Haus des Herrn, das [00:45:05] ist der Tempel, da wo die Herrlichkeit des Herrn wieder eingezogen war. Und da ist die Quelle allen Segens, der Herr selbst, ist diese Quelle. Und das finde ich so schön, dass dieses Bild damit abschließt. Hesekiel wird all das gezeigt, aber am Ende, da wird seine Aufmerksamkeit auf die Quelle, auf den Ursprung allen Segens geführt. Dann sieht man, Hesekiel, siehe Wasser flossen unter der Schwelle des Hauses hervor nach Osten. Da kam dieser Strom des Segens, der Strom der Gnade Gottes, die Segen bringt, der kam aus dem Heiligtum hervor und erfasste dann das ganze Land. Da war dieser Fluss, dieser Segensstrom und überall, wo er hinkam, brachte er Heilung und Frucht und Leben. Und Hesekiel [00:46:07] darf jetzt die Quelle dieses Flusses sehen. Wir wollen auch in unseren Gedanken jetzt mal diesen Fluss zuerst mal zur Quelle gehen. Wenn jemand dort an diesem Fluss wohnte oder wohnen wird, dann wird er die Frucht sehen, Vers 7, viele Bäume auf dieser und auf jener Seite des Flusses. Da wird er die Wirkung dieser Wasser sehen. Die Wasser des Meeres werden gesund werden, Heilung, Vers 8 am Ende. Er wird sehen, dass dieser Fluss Leben bringt. Wohin der Doppelfluss kommt, da wird Leben sein. Er wird diese Auswirkungen sehen. Aber jetzt gehen wir mal in Gedanken zurück. Wo kommt denn das alles her? Da werden wir geführt zum Heiligtum, da wo Gott wohnt. Er ist die Quelle allen Segens. Diese Wasser flossen [00:47:06] unter der Schwelle des Hauses hervor nach Osten. Dann steht da etwas ganz Interessantes, die Wasser flossen herab von

unten. Das schaffst du nicht, das kriegen wir nicht hin. Also Wasser fließen herab von oben, das schaffen wir nicht. Das Wasser herab fließen von unten. Aber ich glaube, da wird uns gezeigt, warum kann Gott denn segnen? Warum ist es denn überhaupt möglich, dass dieser Segen und diese Gnade ausfließt? Und die Antwort ist, weil der Herr Jesus sich so tief erniedrigt hat. Weil er herabgestiegen ist in die unteren Teile der Erde, weil er in den Tod gegangen ist. Deshalb können die Wasser fließen und so fließen sie herab von unten. Und dann wird uns auch gezeigt, von der rechten Seite des [00:48:07] Hauses her, südlich vom Altar. Und das ist der zweite Hinweis. Dieses Wasser der Gnade und des Segens kann nur deshalb fließen, weil der Herr Jesus sich hingegeben hat. Jetzt sieht Ezeziel, nachdem wir jetzt auch mit ihm zur Quelle gegangen sind, sieht er wie diese Wasser fließen. Der Mann, der geht mit Ezeziel, er geht tausend Ellen. Dann sieht Ezeziel, dass diese Wasser, er soll sie durchgehen, bis an seine Knöchel gehen. Wieder tausend Ellen bis an die Knie. Wieder tausend Ellen bis an die Hüften. Und nochmal tausend Ellen [00:49:02] ein Fluss. Jetzt kommen die Füße Ezeziels nicht mehr auf den Boden. Ich möchte gerne jetzt verschiedene Anwendungen machen. Die erste ist die, 4000 Ellen wird Ezeziel geführt. Weißt du, was nach 4000 Jahren Menschheitsgeschichte geschah? Gott hatte in all diesen 4000 Jahren viel von sich offenbart. Und er hatte auch oft seine Gnade offenbart. Aber nach 4000 Jahren Menschheitsgeschichte, da kam der Herr Jesus auf diese Erde. Da erschien die Gnade Gottes in Person. Da können wir nur staunen. Da offenbart sich Gott in seiner ganzen Gnade, in der Fülle seiner Gnade im Herrn Jesus. Da bleibt uns nur zu sagen, Wasser zum Schwimmen, da kommen wir nicht auf den Grund. Das schaffen wir nicht. Diese Gnade, die ist so groß, [00:50:05] die sich da offenbart in dem Herrn Jesus. Jetzt gehen wir diesen Weg noch einmal mit Ezeziel und wenden es ein wenig an auf unsere Lebensbereiche. Die Knöchel, sie erinnern uns daran, dass wir mit unseren Füßen einen Weg zu gehen haben. Unser Wandel, unser Weg, unser ganzes Leben hier auf dieser Erde, da brauchen wir die Gnade Gottes. Ohne geht es nicht. Aber sie ist da. Wasser bis an die Knöchel. Dann der nächste Abschnitt, Wasser bis an die Knie. Gott schenkt es uns, dass wir unsere Knie beugen dürfen vor ihm, dass wir ihm an Betung dringen können, dass wir ihm huldigen können und wir empfinden es tief. Dafür brauchen wir seine Gnade. Aber diese Gnade, die ist da. Dann gehen wir weiter, [00:51:11] Wasser bis an die Hüften. Die Hüften, die sind so der Sitz der Kraft. Gott möchte uns auch gebrauchen, um Diener für ihn zu sein, um Arbeiten für ihn zu tun. Dafür brauchen wir seine Gnade und seine Kraft. Aber die Gnade ist da. Wasser bis an die Hüften. Und dann, dann Wasser zum Schwimmen. Dann werden wir dahin geführt, dass wir nicht mehr an unseren Wandel, an unseren Weg denken, dass wir auch nicht mehr an unseren Dienst denken, sondern dass wir uns verlieren in der Gnade Gottes. Denken daran, wie ein Vater in Christus [00:52:01] im ersten Johannesbrief beschrieben wird. Ihm wird nur gesagt, ich schreibe euch Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang ist. Mehr braucht ein Vater in Christus nicht, als den, der von Anfang ist. Und das ist der Herr Jesus. Er verliert sich sozusagen in dieser herrlichen Person, in diesem Meer der Gnade, die er offenbart hat. Ich möchte noch eine andere Anwendung machen. Es sind ja vier Abschnitte. Und wir können unser Leben ja auch mal einteilen in vier Abschnitte. Sprechen wir immer mal so 15 bis 20 Jahre, vier Abschnitte. In diesem ersten Lebensabschnitt, so die Schulzeit, die Ausbildungszeit, die Lehrjahre, da bereiten [00:53:02] wir uns vor, auch für das Leben. Wir haben die Eltern an der Seite, die uns dabei helfen. Aber wir merken doch, wir brauchen auch die Gnade Gottes. Ohne geht es nicht. Diese Gnade, die ist da. In diesen Zeiten, in diesen Jahren werden Entscheidungen getroffen. Entscheidungen fürs Leben. Entscheidungen, die uns oft manche Jahre auch begleiten. Manche sind vielleicht korrigierbar, manche nicht so recht. Da brauchen wir die Gnade. Aber diese Gnade ist da. Wasser bis an die Knöchel. Dann folgt ein weiterer Lebensabschnitt. So früher in den Handwerkszeiten würde man vielleicht sagen, die Gesellenzeit, wo man vielleicht auch eine Familie gründet. Wo man auch so langsam merkt, wie die Sorgen wachsen und auch die Verantwortung wächst. [00:54:03] Da merken wir, wir brauchen Gnade. Und dann erleben wir, die Gnade ist da. Wasser bis an die Knie. Da

kommen so manche Fragen, so manche Entscheidungen über den Wohnort, über die Ausrichtung des Lebens, wie liegen die Prioritäten. Da fängt man an als junger Mensch und man möchte seine Sache gut machen und man verfolgt so die Ziele und das ist doch auch richtig so. Gott möchte doch, dass wir die Aufgaben, die uns auch hier auf dieser Erde gegeben sind, dass wir sie in seinem Sinn und für ihn und gut erledigen. Aber dann kommen schon auch so die Fragen in dieser Phase. Ja, ist das alles? Worum geht es denn im Leben? Was ist denn wichtig? Man merkt auch, man ist auch zusammengestellt mit den Geschwistern am Ort. Man merkt, da sind auch Aufgaben da. Man möchte doch gerne auch da mit dem Herrn die Verantwortung, die er zeigt, übernehmen. Dann brauchen wir seine Gnade [00:55:05] und sie ist da. Dann kommt ein weiterer Abschnitt. Im Berufsleben würde man vielleicht so sagen, die Meisterjahre. Man hat vielleicht so eine gewisse Position, eine Aufgabe gefunden. Man hat Erfahrungen gesammelt. Jetzt geht es darum, sie umzusetzen. Man merkt auch, so die Flexibilität und das einfache Umgehen mit Neuem ist nicht mehr so da, wie es früher war. Man merkt, wie die Verantwortung größer wird. Man merkt, wie man mehr und mehr auch Vorbild für andere ist. All das stellt man fest in seinem Leben und dann merkt man umso mehr, man braucht die Gnade Gottes. Aber dann erlebt man, sie ist da. Wasser bis an die Hüften. Dann kommt [00:56:08] vielleicht ein weiterer Lebensabschnitt. Dann merkt man, man schafft es nicht mehr so, wie man es gerne würde. Da war ja der Fluss zum Schwimmen. Da merkt man, so mit dem Gehen und mit dem selber so die Richtung bestimmen, das funktioniert gar nicht mehr. Man merkt, wie die Kraft nachlässt. Ein neuer Lebensabschnitt. Und man merkt umso mehr, ich brauche die Gnade. Aber was man dann auch merkt, das ist natürlich nicht beschränkt auf diesen letzten Lebensabschnitt, aber was man wirklich erleben darf auf dem Weg mit dem Herrn Jesus. Wenn du merkst, dass deine Kraft nicht ausreicht, wenn du merkst, dass deine Füße dich nicht mehr tragen, dann merkst du auch, sie müssen dich auch nicht [00:57:05] tragen. Da ist nämlich die Gnade Gottes. Da ist dieses Wasser. Und dieses Wasser trägt.

Wasser zum Schwimmen. So lernen wir auch für unser Leben, wie die Gnade Gottes da ist. Wie dieser Segensfluss aus der Quelle hervorströmt und wie er alles erreichen möchte. Wie er auch bei dir und bei mir im Leben alles ausfüllt. Wie er das gibt, was wir brauchen. Dann geht unser Blick auf diese Quelle. Diese Quelle der Gnade und des Segens. Dann haben wir Ruhe. Dann haben wir Ruhe in der Seele. Dann sind wir beschwichtigt bei dem Herrn. Dann wissen wir, was auch immer uns geschieht. Was auch immer um uns herum los ist. Wie es auch immer [00:58:02] weitergehen wird. Wir müssen nicht besorgt sein. Er ist da. Und einmal, dann wird er kommen. Siehe, ich bin da. So wie er kommt zu seinem irdischen Volk, hier auf diese Erde, wie er erscheint in Macht und Herrlichkeit, so wird er kommen und uns zu sich nehmen. Dann sind wir für immer am Ort, wo es nur noch Segen und Freude gibt. Wo wir die Gnade genießen werden ohne irgendeine Einschränkung. Ohne irgendeine Beeinträchtigung. Wir freuen uns auf diesen Augenblick. Wir blicken voraus. Aber wir blicken auch auf diese Quelle allen Segens. Da kann es in unserem Leben so werden, wie im Leben von Jakob. Jakob hat in seinem Leben auch verschiedene Phasen durchgemacht. Er musste auch lernen. Wasser bis an die Knöchel, [00:59:07] Wasser bis an die Knie, Wasser bis an die Hüften. Aber dann kam der Moment im Leben von Jakob, wo sein Geist auflebte. Und was sagt dann Jakob? Seine Söhne waren gekommen und hatten gesagt, Josef lebt. Erst hatte er es nicht geglaubt, aber dann hatte er gesehen, was Josef mitgeschickt hatte, diese Reichtümer, diese Schönheit und Herrlichkeiten Ägyptens. Und dann sagt Jakob, er sagt ein Wort, das geht uns nicht so gut über die Lippen. Was ging Jakob auch lange Zeit nicht über die Lippen? Lange Zeit hat das Leben Jakobs ein Wort geprägt, das heißt mehr. Ich will mehr. Aber jetzt, sagt Jakob, genug. Genug. Genug, [01:00:05] Josef mein Sohn lebt noch. Ich will mich aufmachen und ihn sehen, ehe ich sterbe. Und dahin möchte Gott uns auch führen. Den Blick auf den wahren Josef zu sagen, genug. Meine Gnade genügt der Wasser zum Schwimmen. Und so dürfen wir den Weg mit ihm gehen.